

### Achtes Kapitel.

Weihnachten und Neujahr waren verfloßen, die blasse Winter-  
sonne leuchtete auf festgefrorenen Schnee und hatte eine große  
Schar Vögel herbeigelockt, die gewohnt waren, auf dem Schloß-  
hofe von Werdenfels ihr Futter zu finden. Als jetzt plötzlich  
ein junges Mädchen auf den Hof trat, flog die ganze Schar er-  
schrocken auf und davon. Es war Anne, die schnell hinüber-  
schritt und in der Verwalterwohnung verschwand.

Sie ging den Flur entlang und blickte in die Küche. „Mama  
Vollrath, sind Sie hier? Richtig, und Ewi auch, da kann ich  
gleich mein übervolles Herz ausschütten.“

„Kind, es ist doch nichts geschehen?“ fragte Frau Vollrath  
unruhig.

„Nein, Frau Vollrath, nicht so, wie Sie es meinen, Gott  
sei Dank! Aber denken Sie nur: ich soll nach Leipzig reisen  
und zwar schon in acht Tagen!“

„Ach Anne, wie schade!“ rief Ewi. „Wenn es aber nicht  
anders sein kann, so mußt du dich doch fügen.“

„Wie komisch du redest, Ewi! Als ob es überhaupt not-  
wendig wäre, daß ich zu meinem Vergnügen verreise, noch dazu  
gerade jetzt, wo Großmutter garnicht wohl ist und zu Bett liegt.“

„Kommt ins Zimmer, Kinder, hier giebt es augenblicklich  
nichts zu thun,“ sagte Frau Vollrath.

„Ich verstehe das alles garnicht recht,“ versetzte Anne kopf-  
schüttelnd und folgte ihr mit Ewi in die Wohnstube.

„So, Kind, nun erzähle,“ bat Frau Vollrath und griff nach  
einer Handarbeit. „Was sollst du in Leipzig? Ist dort jemand  
krank?“

„Ja, sehen Sie, Frau Vollrath, wenn das der Fall wäre,  
so würde ich mich gewiß nicht weigern, ich soll aber nur zu  
meinem Vergnügen reisen.“

„Nun, Anne, das kannst du dir wohl gefallen lassen,“  
meinte Frau Vollrath freundlich.